

LINZ WIRD OTTOKRATIV



Die oberösterreichische Landeshauptstadt kann auf eine durchaus beachtenswerte Konzerttradition zurückblicken. Bedeutende Orchester, berühmte Dirigenten und Solisten gastieren in Linz. Dennoch mußte durch Jahre hindurch das Fehlen eines geeigneten Konzertsales bitter vermerkt werden. Mit dem Brucknerhaus jedoch erhält Linz eine Chance, nicht mehr als möglichst zu meidende „Provinz“ angesehen zu werden: Das Interesse der musikalischen Weltteil erwachte. Linz wird attraktiv.

Von
Gerhard Ritschel

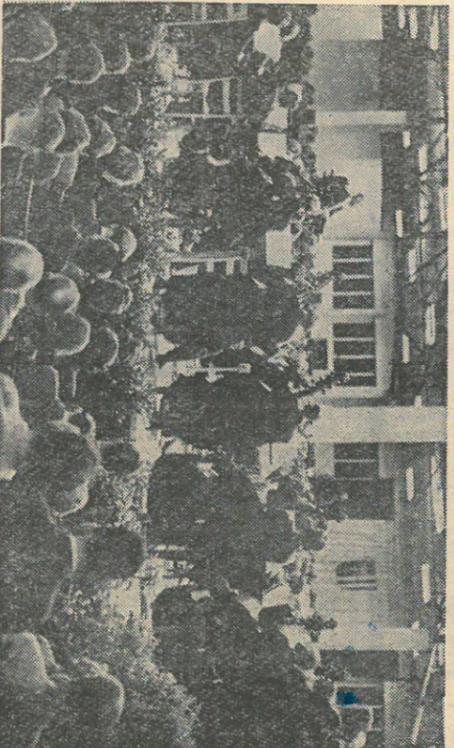
Mit der Eröffnung des Brucknerhauses tritt das Linzer Konzertleben in eine neue Phase. Der heutige 23. März 1974 bedeutet einen Wendepunkt der Musikpflege in unserer Stadt, ja im ganzen Lande, dessen einschneidende Wirkung zwar nicht vorausberechnet, jedoch geahnt werden kann, zumal in verschiedenen Details die Ausstrahlung des neuen Hauses bereits deutlich erkennbar wurde. Sie manifestierte sich bisher in zwei Punkten: Das Interesse an Linzer Konzerten stieg einmal beim Publikum, zum anderen aber auch bei den ausübenden Künstlern.

Sobald bekannt wurde, daß das schon Jahre bestehende Orchesterkonzert-Abonnement im Brucknerhaus weitergeführt und den Abonnenten das Vorkaufrecht eingeräumt wird, war das Abonnement sofort restlos ausverkauft. Ja sogar noch mehr: Es zeigte sich durch die starke Nachfrage, wie groß eigentlich das Linzer Konzertpublikum ist, und es zeigte sich — leider — auch, daß jene Stimmen recht hatten, die für einen Fassungssaal des großen Saales von 2.000 Personen eingetreten waren. So, wie sich der große Saal jetzt präsentiert, kann er bei Orchesterkonzerten lediglich 1.309 Zuhörer aufnehmen, eine Zahl, die dem Linzer Raum mit seinen nahezu eine Dreimillion Einwohnern nicht entspricht.

Die Reaktion der Linzer Musikfreunde auf die Frage, was sie über das Brucknerhaus denken, läßt sich in zwei Kategorien teilen. Die eine deutet auf Freude und Genugtuung („Erndlicht!“, „Gott sei Dank!“, „s war höchste Zeit!...“); die andere auf Enttäuschung und manchmal auch Verärgern („Und wer kommt da hinein?...“).

Chance für heimische Künstler

Der Andrang zu den musikalischen Veranstaltungen konzentrierte sich auf jene mit berühmten Orchestern und Dirigenten und auf Solisten, die vor allem durch das Fernsehen bekannt sind, wie etwa Hermann Prey. Es darf erwartet werden, daß sich dieser Andrang auf Veranstaltungen ausweitete, die nicht von vornherein sehr gut besucht oder gar ausverkauft sind, und dies deshalb nicht sind, weil der Berühmtheitsgrad der Künstler nicht hoch genug scheint. Der Zug zum Brucknerhaus könnte eine Umlenkung auf Konzerte bewirken, die großen Qualitätsansprüchen in Ausführung und Programmierung gerecht werden und, als pädagogischen Effekt, ein verständnisvolles Publikum heranzüchten, das sich nicht von Publicity blenden läßt. Das Niveau der Darbietungen und nicht zuletzt auch das zeitgenössische Musikschaffen könnten eine Hebung und eine Blüte in Linz erfahren. Darin liegt die Chance für heimische Künstler, Kammermusikensembles, Orchester und Komponisten.



DIE LINZER SAALMISERE dokumentiert dieses Bild: Wilhelm Furtwängler dirigiert in der Straßenbahn- und Autobusremise der ESG.

Der zweite Aspekt, der sich bereits vor der Brucknerhaus-Eröffnung abzeichnete und sich mit Sicherheit noch verstärken wird, ist in jeder Hinsicht erfreulich. Das Interesse der Künstler bis hinauf zur Spitzengarnitur erwachte. Linz bedeutet für sie plötzlich nicht mehr eine Möglichkeit zu meidende Stadt (Anneliese Rothenberger: „Wenn ich gewußt hätte, wie dieser Saal — die Diesterweghalle — aussieht, wäre ich nicht gekommen!“), sondern eine erstrebenswerte Station, die man zumindest auf der Durchreise nach Wien oder München „mitnehmen“ kann. Orchester, Dirigenten, Solisten und Sänger der Weltspitzenklasse konnten für dieses Jahr schon nach Linz verpflichtet werden. Einige Namen seien beispielhaft herausgegriffen: Das führende österreichische Orchester, die Wiener Philharmoniker, wird mehrmals in Linz konzertieren, nicht nur im Eröffnungskonzert und im 8. Abonnementkonzert unter Herbert von Karajan, sondern auch unter seinem ständigen Dirigenten Claudio Abbado. Einer der bedeutendsten Komponisten-Dirigenten der Gegenwart, Pierre Boulez, wird das BBC Symphony Orchestra London leiten, bei den Solisten und Sängern scheinen so illustre Namen auf wie Nathan Milstein (Violine), Claudio Arrau (Klavier), Gundula Janowitz (Sopran) und Nicolai Gedda (Tenor). Es ist anzunehmen, daß die Engagements erstarriger Künstler nicht nur im Eröffnungs- und Brucknerjahr 1974 getätigt werden, sondern auch in den folgenden Jahren. Dies zu tun, ist das ausdrückliche Ziel der Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH. (Geschäftsführer Dr. Ernst Kubin, Generalmanager Dr. Horst Stadlmayr), die das Brucknerhaus bespielt.

Noch erfreulicher als die Tatsache, daß die erste Künstlergarnitur nicht mehr an Linz vorbeifahren wird, und kulturell betrachtet auch noch wichtiger sind die Anzeichen, die zu erkennen geben, daß Linz insgesamt attraktiver wird. Einen augenfälligen

Beweis halten wir bereits in Händen: Ab der Saison 1975/76 (und im Vorjahr mit Teilverpflichtungen) wird dirigent als Orchester- und Opernchef an Linz gebunden sein. Theodor Guschbauer schlug ähnliche Angebote von Köln und Paris zugunsten der oberösterreichischen Landeshauptstadt aus, nicht zuletzt deshalb, weil er glaubt, daß durch das Brucknerhaus es möglich sein müßte, einem niveaureichen Konzert- und Musikleben entscheidende Impulse zu geben.

Dies kann Guschbauer allerdings nur dann gelingen, wenn er nicht der einzige bleibt, den es nach Linz zu holen gelingt. Vor allem Instrumentalisten, und hier wieder vorrangig Streicher, fehlen bei uns, sowohl was die Zahl betrifft als auch den Standard. Das Brucknerorchester muß aufgestockt werden. (Das Ziel, schon 1973 das Orchester um vierzehn auf 92 Mann zu verstärken, wurde nicht erreicht.) Darüber hinaus sollen die neu zu verpflichtenden Musiker auch Lehraufgaben übernehmen, um den heimischen Nachwuchs zu sichern. Diese Forderung kann leichter geseilt als erfüllt werden, doch müssen die Bestrebungen in diese Richtung laufen, und vielerlei Versuche werden schließlich die entsprechenden Früchte zeitigen. Jedenfalls stehen dafür die Chancen derzeit dank Brucknerhaus und dank Guschbauer so gut wie noch nie und werden, sollten sie nicht (oder zu wenig) genutzt werden, kaum wieder einmal so gut stehen.

Berühmte Namen

Nach diesem hoffnungstrohen Blick in die Zukunft soll nun das Augenmerk auf die Vergangenheit gelenkt sein. Denn es ist natürlich keineswegs so, daß heute, mit der Brucknerhaus-Eröffnung, die Stunde Null schlagt und alles, was bisher in Linz auf dem Gebiete der Musikpflege geleistet wurde, nichtig und vergessenswert wäre. Im Gegenteil: Auch in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten fand man berühmte Namen auf den Ankündigungspunkten, wie etwa den Pianisten Claudio Arrau, und haben heimische Künstler auf hohem Niveau musikalische Veranstaltungen aller Art bestritten. Der festliche äußere Rahmen freilich fehlte, und vor allem letzten viele Konzerte unter den möglichst akustischen Verhältnissen. Besonders wenn man die Situation bedenkt, die die Chöre vorfanden, wird dies deutlich. Für große Choraufführungen gab es in Linz einfach keinen geeigneten Saal. Die Diesterweghalle und die ESG-Remise konnten ebenso wenig betrieblagen wie der Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses, dem zwar viele schöne Konzertauf-

Walter, Oswald Kabasta (Chef der Wiener Philharmoniker), Eugene Ormandy und Volkmarr Andree. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg riß die Bekanntheit mit weltberühmten Dirigenten nicht ab. Volkmarr Andree und Bruno Walter (in Enns) kehrten wieder, Clemens Krauss, Hans Knappertsbusch und Wilhelm Furtwängler setzten die Liste der schon zur Legende gewordenen Dirigenten fort. Herbert von Karajan führte am 5. Februar 1951 die Achte Bruckners in der Diesterweghalle auf. Dieses Konzert stand unter der Devise: „Karajan dirigiert die Wiener Symphoniker für das Brucknerhaus“. Der schrille Pfiff einer Versuchsblotkomotive, der während des Adagios ertönte, machte dieses Konzert im negativen Sinn unvergesslich. Aus jüngster Zeit seien noch zwei Konzerte mit den profilierten Bruckner-Dirigenten Eugen Jochum und Bernard Haitink erwähnt.

Die Idee eines Brucknerfestes

Dieser kurze und nicht im entferntesten auf Vollständigkeit abzulehnende Rückblick soll ergänzt werden durch das Zitat des Leitgedankens, unter dem die meisten dieser Konzerte standen: „Brucknerfestspiele“. Wo sollten sie stattfinden, wenn nicht in Linz? Als im Jahre 1930 der OÖ. Heimatverein ein Festkonzert mit dem Ziel der „Schaffung eines Brucknerkonzertthauses in Linz“ veranstaltete, strich in dem Bericht über dieses Konzert die „Tagesspost“ den Gedanken eines „Festspielhauses“ groß heraus. Bruckner-Festspiele standen spätestens von diesem Zeitpunkt an im Raum.

Ein Ausblick auf die Entwicklung von Linz als Musikstadt wird daher in der Hoffnung gipeln, daß die Jahrzehntealte Idee eines Brucknerfestes in irgendeiner Form Gestalt annehmen wird. Nun, da die Brucknerstadt über ein Konzerthaus verfügt, wäre dafür die grundlegende Voraussetzung vorhanden. Ein Anhang wird heuer gemacht. In der Woche rund um den 150. Geburtstag Anton Bruckners am 4. September 1974 werden im Brucknerhaus und in St. Florian Konzerte mit berühmten Orchestern und Dirigenten und mit dem Brucknerorchester veranstaltet, bei denen ein großer Teil der Bruckner-Symphonien aufgeführt wird. Diese Festwoche könnte der Ausgangspunkt für eine ständige, dem Andenken Bruckners gewidmete Veranstaltungsfolge sein.

Die Möglichkeiten und Perspektiven, die das Brucknerhaus eröffnet, sind vielfältig und groß. Wie vielfältig und wie groß, das wird von der Nutzung des Hauses und von der initiativen öffentlichen und privaten Interessen abhängen. Eine quantitative und qualitative Verbesserung ist für alle Schichten des musikalisch-kulturellen Lebens kein leerer Wahn.

Künstler, die hier gastierten



VIELE JAHRE Dirigent der Wiener Philharmoniker: Clemens Krauss.

Künstler, die gastieren werden



AN ALLEN OPERNBÜHNEN der Welt zu Hause: Gundula Janowitz.



KAM AUCH nach dem Krieg wieder: der deutsche Dirigent Bruno Walter.



EINER DER BEDEUTENDSTEN Dirigenten der Gegenwart: Edda Moser.